

33. Aus der Geschichte der Pfaueninsel.

a) Der Zauberer auf der Pfaueninsel.

Johann Kunkel, zu Gütten bei Rendsburg wahrscheinlich 1638 geboren, hatte sich von Jugend auf der Alchemie befließigt, den Stein der Weisen gesucht, den Phosphor entdeckt und war 1677 in kursächsische Dienste getreten, wo ihm das für damalige Zeit außerordentlich hohe Gehalt von 1000 Talern nebst Vergütung für alle Materialien, Instrumente, Gläser und Kohlen zugesagt worden war. Er erhielt aber schließlich diese Summe nicht ausgezahlt und auf seine Beschwerde einfach den Bescheid: „Kann Kunkel Gold machen, so bedarf er kein Geld; kann er solches aber nicht, warum sollte man ihm Geld geben?“

Die Verlegenheiten, die ihm daraus erwuchsen, veranlaßten ihn, einen Ruf an den brandenburgischen Hof anzunehmen, freilich unter bescheidenen Bedingungen, die aber das Gute hatten, daß sie gehalten wurden. Der Große Kurfürst sagte ihm in einer Unterredung, in der diese Dinge zur Sprache kamen: „Ich kann Euch tausend Taler nicht geben, denn ich gebe meinen Geheimen Räten nicht mehr; um keine Jalousie zu machen, so will ich Euch geben, was ich meinen Geheimen Kammerdienern gebe.“ So erhielt Kunkel ein Jahresgehalt von 500 Talern. Er nahm erst die Dreißiger Glashütte in Pacht und wurde dann Mitinhaber der Glashütte auf dem Hafendamm bei Potsdam. Hier erfand er das Rubinglas, das zu schönen Pokalen verarbeitet wurde. Endlich erhielt er, da es ihm um ein möglichst abgelegenes, schwer zugängliches Plätzchen für seine Arbeiten zu tun war, im Jahre 1685 den ganzen Kaninchenwerder (so hieß damals die Pfaueninsel) zum Geschenk. Die Schenkungsurkunde besagte, daß ihm unter Befreiung von allen Abgaben die ganze Insel erb- und eigentümlich übereignet, das Recht des freien Brauens, Backens und Branntweimbrennens zuerkannt und der Bau einer Windmühle gestattet werden solle, „damit seine Leute nicht gezwungen seien, des Backens und Brauens, des Mahlens und Schrotens halber die Insel zu verlassen“. Gleichzeitig wurde er in seiner Rubinglas-Fabrikation durch ein Privilegium geschützt, wogegen er es übernahm, „alljährlich für 50 Taler Kristallgläser an die Kurfürstliche Kellerei abzuliefern und seine Glaskorallen nur an die Guineasche Kompagnie zu verkaufen“.